

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 24

Artikel: Gleichgewicht der Waffen? : Der neue Sturm zur Macht der portugiesischen KP
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Sturm zur Macht der portugiesischen KP

Gleichgewicht der Waffen?

Von unserem Korrespondenten

Am gleichen Tag, da in Spanien die Aera nach Franco sozusagen definitiv begann, musste in Portugal das Kabinett Azevedo seine Funktionsunfähigkeit offiziell eingestehen. Die KP (mit einem Siebentel der Wähler hinter sich) hatte die Volksmacht organisiert, um einer nicht genehmen Regierung den Meister zu zeigen.

Angesichts des schon transportmässig durchorganisierten Drucks der Strasse hatte die Regierung in Lissabon keine Chance. Als Ausweg hätte sich höchstens (unter Akzentuierung der Zweiteilung des Landes) eine Verlegung nach Porto angeboten, was die demokratischen Parteien (Sozialisten, sozialdemokratische Volksdemokraten, Christdemokraten) tatsächlich erwogen hatten.

Aber dieser Gedanke kam einer Bankrott-Erklärung der Sechsten Uebergangsregierung von Ministerpräsident Pinheiro de Azevedo gleich, was von den Kommunisten seit der «Opferung» — Ende September — des kommunistischen Ministerpräsidenten General Vasco Gonçalves mit aller Gewalt angestrebt wurde.

Vasco Gonçalves musste freiwillig den Scheiterhaufen besteigen, damit die gemässigten Links-Offiziere entlarvt werden konnten, was beim konstruierten Rechts-Putsch vom 11. März dieses Jahres (es galt damals, die wirtschaftlichen Schlüsselpositionen zu verstaatlichen, aber vor allem sich des lästigen Hindernisses Spinola zu entledigen) noch nicht gelungen war.

Die Belagerung der Regierung durch Bauarbeiter war möglich, weil sich General Saraiva Otelo de Carvalho weigerte, den Platz durch seine militäri-

sche Schocktruppe (COPCON) räumen zu lassen. Saraiva Otelo ist nicht mehr willens, seine Zeit an den Sitzungen des höchsten portugiesischen Machtorgans, des «Obersten Revolutionsrats», zu vergeuden, «da er (der ‚Revolutionsrat‘) sehr wenig revolutionär ist». Er soll «unter der Hand» den Ehrenposten eines Vizegeneralstabschefs versprochen erhalten haben, sofern es — mit seiner Hilfe — den Kommunisten gelinge, die Macht zu ergreifen.

Daher fördert Saraiva Otelo sowohl Bürgerkrieg wie auch Staatsstreich auf Raten. Sein Lamborghini bringt ihn jeweils schnell zu seinen neuen Freunden, so beispielsweise nach Beja (bundesdeutsche Luftwaffenbasis im Nato-Rahmen), zu den südportugiesischen Landarbeitern.

Admiral Pinheiro de Azevedos Nerven, so stark wie Schiffstaue, waren zum Zerreißen gespannt. Und sind nun *bereits gerissen*. Seine Gesundheit ist nach zwei Monaten im Amt des Regierungschefs angeschlagen. Vor bald einem Jahr war er es gewesen, der erstmals die Bildung von «Arbeiter- und Soldatenräten» empfohlen hatte. Nach seiner Belagerung höhnten die Kommunisten, die COPCON-Konkurrenz, die als Regierungstruppe gedachte Interventionstruppe der Armee (AMI), müsse wohl noch ausländische Söldner anheuern.

Aos trabalhadores
DA METALURGIA E METALOMECÂNICA
DE TODO O PAIS E DE TODAS AS PROFISSÕES

COMPANHEIROS!

*Os patrões negam-se a cumprir a portaria
Os patrões querem-nos roubar*

ESTÁ EM PERIGO O PÃO DE MAIS DE 200 MIL FAMÍLIAS!



A LUTA CONTINUA!
METALURGICOS TODOS A RUA!
(EM FATO DE TRABALHO)

TERÇA-FEIRA, 7 de OUTUBRO, às 15 h
GREVE NACIONAL!

É manifestação junto ao Ministério de Trabalho e suas delegações distritais!
SE A BURGUESIA QUER GUERRA, VAMOS AO COMBATE!

Aufruf zum Streik der Metallarbeiter. Von solchen Aktionen ging man später direkt zur Belagerung der Regierung und zur Sprengung der gewählten Verfassunggebenden Versammlung über.

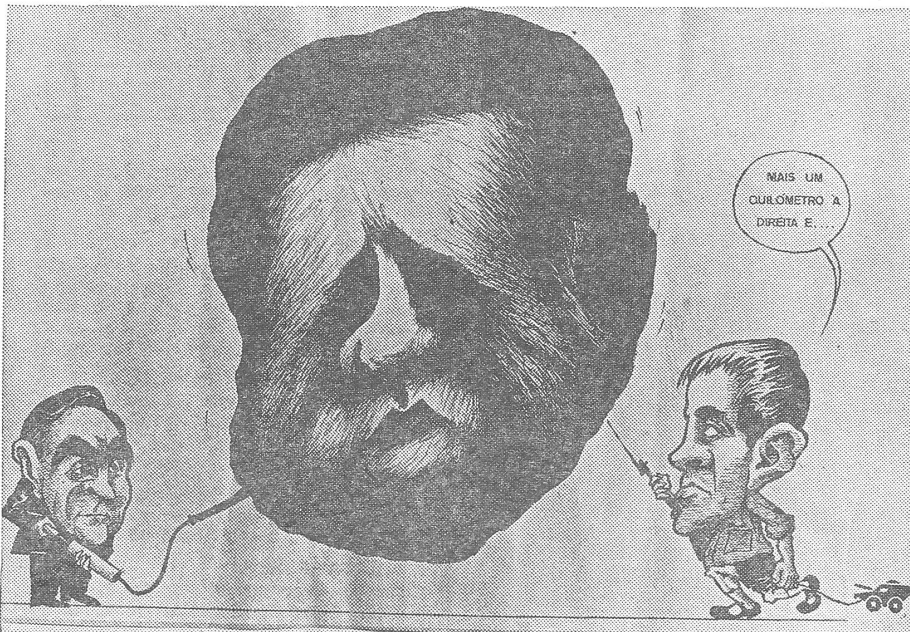
Von höchsten Stellen der demokratischen Parteien ist im persönlichen — und *nur im persönlichen* — Gespräch zu erfahren, «man» habe keine Ahnung, «was heute, was morgen geschehen kann!»

**Die demokratischen Parteien:
Getrennt marschieren, vereint schlafen**

Die beiden stärksten Parteien, Sozialisten und Volksdemokraten, «marschieren getrennt, aber schlafen vereint», klagen viele Portugiesen in Lissabon und in Porto... und die Parteien selbst! Die Volksdemokraten, die in den vergangenen Wochen und Monaten offenbar Nachhilfeunterricht in kommunistischer Taktik genossen haben, beeindruckten zunehmend — vor allem in Nordportugal — durch ihre Härte. Ein Verdienst ihres Generalsekretärs, Sa Carneiro.

Zurzeit werden in allen politischen Lagern die Waffen gezählt. Offenbar besteht noch ein Gleichgewicht. Auf seiten der «Revolutionären Brigaden» — Saraiva Otelos Lieblingskinder, die von ihm aus Armeewaffendepots mit einigen tausend G-3-Schnellfeuerwaffen beschenkt wurden («Die Waffen sind in guten Händen»: Saraiva Otelo) — sind 30 000 Waffen, die schieszen können, «unterwegs».

Neues, vielfarbiges (aber hauptsächlich in Rot gehaltenes) Plakat — auf gutem schwedischem Papier — der «Revolutionären Brigaden» verkündet: «Organisieren, bewaffnen, zuschlagen!» Die Offensive der Kommunisten wird direkt von den Ereignissen in Angola diktiert. Die Sowjetunion praktiziert, was das gestürzte Caetano-Regime während Jahren vergeblich versuchte: via Portugal zu Afrika. Allerdings mit dem Unterschied, dass die heutige Praxis und Wirklichkeit weit blutiger ist, was ja Sozialisten und Sozialdemokraten nie gewollt haben. («Aber trinkt



Mit dem Bajonett zum Platzen bringen. Der wartende COPCON-Chef Otelo de Carvalho sagt zu Pinheiro de Azevedo, der seine Regierung aufpumpt: «Noch einen Kilometer weiter nach rechts und...»
Karikatur aus «Expresso», Lissabon

keinen angolesischen Kaffee!» hiess es. Heute ist es Blut!)

Die «Unabhängigkeit» von Angola: Broschüren der KP Portugals werden in Luanda als MPLA-Schriften neu gedruckt

Je mehr die «Volksbewegung zur Befreiung Angolas» (MPLA) in Bedrängnis geriet, von den beiden anderen Machtkonkurrenten — «Nationale Front» (FNLA) und «Nationale Union» (UNITA) — in die Zange genommen wurde, um so mehr mussten Portugals Kommunisten den *organisierten Amok* gegen die Regierung Pinheiro Azevedos forcieren. Eine Regierung übrigens, die Westeuropa noch vor zwei Monaten aufatmen und Millionenkredite gewähren liess ... aber zu spät!

Eine kommunistische Machtergreifung in Portugal bedeutet Anerkennung der MPLA durch Portugal als «alleinige und wahre Vertreterin» des bereits jetzt ausgebluteten angolesischen Volkes. Diese Anerkennung würde die massive Unterstützung der MPLA durch die Sowjetunion «vor aller Welt legitimieren».

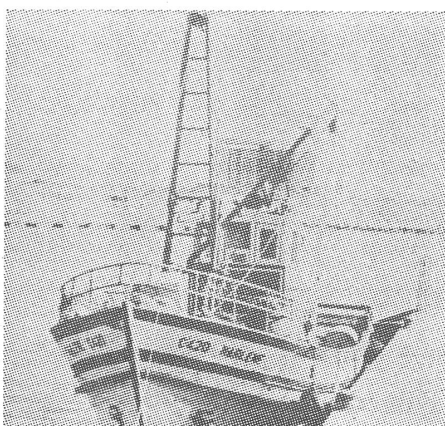
A propos: Broschüren und Bücher der portugiesischen Kommunistischen Partei werden in Luanda nochmals gedruckt und mit MPLA-«Copyright» versehen. ...

Die Wirtschaftshilfe an Portugal überlassen die Sowjets dem Westen

Portugals hochgejubelte neue Sowjetblock-Handelspartner stehen nach achtzehn revolutionären Monaten im gesamten Aussenhandel mit ganzen 2% zu Buche. Der portugiesische Handel mit der Europäischen Gemeinschaft (EG) und der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) zusammen beträgt zurzeit bei der Einfuhr 51% und bei der Ausfuhr in diese Staaten 65%.

7% der portugiesischen Warenerzeugung werden in die Vereinigten Staaten, 3% in asiatische Staaten ausgeführt. Kommentar in Kreisen des Aussenhandelsministeriums in Lissabon: «Der Sowjetblock nimmt uns nichts ab. Die Sowjets haben kein Geld, aber für ihre subversive 'Kultura', die sie uns hier darbringen, müssen wir in harten Dollars bezahlen!» ...

Die Ein- und Ausfuhr im Handel mit den EG- und EFTA-Staaten ist auch nach dem Umsturz vom 25. April 1974 konstant geblieben. Haupt-handelspartner ist nach wie vor die Bundesrepublik Deutschland, und zwar mit 75%. ■



Emigranten aus Angola fahren mit diesem Boot in 29 Tagen die fast 4000 Seemeilen von Luanda nach der Algarve im Süden Portugals.

Was wiederholt sich in der Geschichte kommunistischer Machtergreifungen und was nicht?

Portugal und Osteuropa

Eine Untersuchungsfolge von Laszlo Revesz

In Portugal nimmt die kommunistische Machtergreifung ihren zweiten Anlauf. Er ist deshalb nötig geworden, weil die Bevölkerung gegen die kommunistische Minderheitsdiktatur diesen Sommer rebelliert hatte. Aber die KP, die über die Trümpfe inländischer Schlüsselstellungen und ausländischer Unterstützung verfügt, ist immer noch im Kommen. Und, ob seltsam oder nicht: Ihre Technik der Machtergreifung, ihre Vorstellung der Machtausübung sind weitgehend die gleichen, die vor bald 30 Jahren die Etablierung der Diktatur sowjetischen Typs in Osteuropa ermöglichten. Die Geschichte wiederholt sich nicht, aber menschliche Verhaltensmuster wiederholen sich. Mit dem Hinweis auf bleibende Motive der Volksunterdrückung im Namen des Volkes beginnen wir eine Untersuchung über die portugiesische KP-Taktik. Für unsere Zeit ist sie exemplarisch.

Wenn die kommunistische Machtergreifung in Portugal nicht genau nach dem osteuropäischen Vorbild von 1948 verläuft, so ist das auf keinen Fall dem Willen der portugiesischen Kommunistischen Partei (PKP) zuzuschreiben. Diese Organisation von geradezu exemplarischer und durchaus deklarerter Sowjettreue hat höchstens darin gefehlt, dass sie die Mustervorlage allzu unbeschwert auf die eigenen Verhältnisse übertragen wollte. Und sie reüssierte damit anfänglich so gut, dass sie sich zu einem ungebührlich forschen Tempo verleiten liess, was sowohl die praktisch schon überspielten «Partner» als auch das unverfroren in Anspruch genommene Volk zur früher verpassten Abwehrreaktion brachte. Ob diese noch eine Chance hat, hängt nicht zuletzt davon ab, ob sich die westeuropäische Umgebung dem kommunistischen Feindbild von «Reaktion» und erfundenem «Faschismus» widersetzt oder anschliesst.

Gleiche Taktik – andere Umstände

In Osteuropa hatten die Kommunisten zu keinem Zeitpunkt Anlass gehabt, an ihrem Endsieg zu zweifeln. Hinter ihnen stand ja die ganze politisch-militärische Maschinerie der Sowjets als Garant der richtigen «Entwicklung». Das war die Voraussetzung zu einem ruhigen, planmässigen Vorgehen. Zur Diskussion standen nur noch das bestmögliche taktische Vorgehen und die Wahl des jeweiligen Zeitpunktes. Aber die Entscheidungen lagen auch in diesen Fragen bei den Sowjets, und so liess sich die «volksdemokratische Revolution» theoriegerecht in zwei Phasen durchführen: Der sogenannten bürgerlich-demokratischen Etappe (1945–1948) folgte die sozialistische Etappe (1949–1951) im vorbestimmten Ablauf.

Bei alledem war eine spezifische Aussenpolitik nicht vonnöten, da sie restlos von Moskau besorgt wurde. Ihren taktischen Spielraum hatten die einzelnen KP in der Innenpolitik. Hier setzten sie selbstsicher und konsequent die «Salami-taktik» ein: Sie verbündeten sich zunächst mit «allen demokratischen Kräften», einschliesslich der «nationalen Bourgeoisie», gegen Grossgrundbesitz und Grosskapital, dann mit den fortschrittlichen Klassen gegen das Bürgertum und seine politischen Exponenten, dann mit den fortschrittlichen Kräften der Sozialdemokratie (oder entsprechenden Gruppierungen) gegen die Klas-

senverräter usw., bis sie alle Alternativkräfte ausgeschaltet hatten. Erleichtert wurde ihnen dieses Vorgehen durch das Verhalten der «Partner», die sich eifrig an der Jagd auf den jeweils aufgezeigten Feind beteiligten, in der Hoffnung, selber nicht ins Schussfeld zu geraten.

In Portugal liess sich die gesteuerte Entwicklung zunächst überaus glatt auf dieser Linie an, verlief aber dann anders. Spezifische nationale Gegebenheiten bieten sich zur Erklärung an; es hatte sie selbstverständlich seinerzeit auch in Osteuropa gegeben, ohne dass dies den einheitlichen Lösungsverlauf der «spezifischen» Probleme im geringsten beeinträchtigt hätte. Der Hauptunterschied besteht jedenfalls im Fehlen von Besatzungstruppen, was durch die MFA-Uebernahme der Streitkräfte nicht genügend ausgeglichen werden konnte.

In einem Punkt hatte die PKP im Vergleich zu den osteuropäischen KP von damals sogar einen Startvorteil: Sie verfügte im Inland als einzige der Landesparteien über einen gewissen organisatorischen Rahmen (während in Osteuropa immerhin ein organisierter politischer Pluralismus vorhanden gewesen war), und sie hatte in Moskau und Prag ihre Auslandszentren noch dazu, wo sie mit voller Unterstützung der Sowjets ihre Machtübernahme vorbereiten konnte.

Die PKP konnte sich schon unmittelbar nach dem 25. April auf eine starke Gruppe ausgebildeter Berufsrevolutionäre stützen. Das waren zum einen Teil portugiesische Emigranten, die aus Osteuropa oder Kuba nach Hause strömten, zum andern Teil nichtportugiesische Agenten aus Kuba und Osteuropa (hauptsächlich Tschechen), die schon sprachlich auf ihren Einsatz vorbereitet waren. Zu ihnen stiessen noch Kollegen und Sympathisanten aus andern Ländern, wie Spanien oder Chile. («Portugal: Revolution and Backlash», in «Conflict Studies» Nr. 61/1975, London)

Alles in allem nahmen sich die Bedingungen für eine «klassische» Machtergreifung so günstig aus, dass die PKP sie als restlos erfüllt erachtete. So kommt es zu einer erstaunlich genauen Uebertragbarkeit von Motiven, die westliche Zeitgenossen in der Regel für eine reine Schimäre halten.

Wir wollen in der Folge auf einige kommunisti-